

Gottesdienst Jubilare 2019

„Sehnsucht nach Gerechtigkeit“



Für den Inhalt verantwortlich:
Lektorin Judith Gaar (DLT Stmk.)
Predigt: Lektorin Margit Bader
Meinen herzlichen Dank an alle, die mitgearbeitet haben.

Liebe Frauen!

Wir leben in keiner einfachen Zeit und vieles, was gesprochen und getan wird, ist nicht richtig im Sinne von Gottes Gerechtigkeit.
Ich frage mich: „Menschenfreundlichkeit – wo bist du?“
Die Welt ist zusammengewachsen und das nicht erst in den letzten Jahren.
Schon vor Jahrhunderten begannen die Europäer die Welt zu entdecken, zu erobern, auszubeuten und damit den Grundstein für viele Probleme zu legen, die wir heute haben.
Im Vaterunser beten wir „dein Reich komme“ - und „dein Wille geschehe“.
Wenn es uns gelingt, die Welt als Einheit zu begreifen („dein Reich komme“) und danach zu handeln („dein Wille geschehe“), dann kann das Reich Gottes Wirklichkeit werden.

Sie haben natürlich die Freiheit diesen Gottesdienst zu verändern.

Einen gesegneten Sonntag Jubilare wünscht Ihnen allen
Judith Gaar

Liedvorschläge:

Liederbuch: Lieder zwischen Himmel und Erde (HuE)

2 „Da berühren sich Himmel und Erde“ (Ergänzungsheft EG 29)
9 „Wenn dein Kind dich morgen fragt“
290 „Wenn das Brot, das wir teilen“ (Ergänzungsheft EG 28)
268 „Freunde, dass der Mandelzweig“
94 „Wohl denen, die noch träumen“

EG 574 „Meine engen Grenzen“	(HuE 21)
EG 229 „Kommt mit Gaben und Lobgesang“	(HuE 52)
EG 636 „Selig seid ihr“	(HuE 297)
EG 643 „Wo ein Mensch Vertrauen gibt“	(HuE 213)
EG „Brich mit den Hungrigen dein Brot“	(HuE 301)
EG 170 „Komm Herr, segne uns“	(HuE 82)

Gottesdienst Jubilate 2019

„Sehnsucht nach Gerechtigkeit“

Begrüßung:

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Sonntag Jubilate. Er steht unter dem Thema „Sehnsucht nach Gerechtigkeit“. In den Seligpreisungen heißt es: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“ Diesem Hunger wollen wir Raum geben.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes,
unseres Vaters und Schöpfers,
im Namen Jesu, unseres Bruders und Erlösers,
im Namen des Geistes Gottes, unserer Mutter und Trösterin.

Lied: HuE (Lieder zwischen Himmel und Erde) 2
„Da berühren sich Himmel und Erde“
EG 229 „Kommt mit Gaben und Lobgesang“

Psalm: Hannas Lobgesang 1. Samuel, 1-10 (Gute Nachricht Bibel) (Im Wechsel lesen)

1»Mein Herz jubelt über den HERRN,
er hat mich wieder aufgerichtet und mich gestärkt!
Jetzt kann ich über meine Feinde lachen.
Ich bin voller Freude, weil er mir geholfen hat.

2 Der HERR allein ist heilig;
es gibt keinen Gott außer ihm.
Auf nichts ist so felsenfest Verlass
wie auf ihn, unseren Gott.

3 Tut nicht so groß!
Spielt euch nicht so auf!
Prahlt nicht so frech mit euren Plänen!
Der HERR ist ein Gott, der euer Treiben kennt;
er prüft alle eure Taten.

4 Starken Männern zerbricht er die Waffen;
Schwachen und Entmutigten gibt er neue Kraft.
5 Reiche müssen auf einmal ihr Brot mit eigener Hand
verdienen;

Arme müssen nicht mehr hungern und können feiern.

7 Er macht arm und er macht reich,
er bringt die einen zu Fall
und andere erhöht er.

8 Die Armen holt er aus der Not,
die Hilflosen heraus aus ihrem Elend;
er lässt sie aufsteigen in den Kreis der Angesehenen
und gibt ihnen einen Ehrenplatz.

Denn die Grundpfeiler der Erde gehören dem HERRN;
auf ihnen hat er die Erde errichtet.

9 Der HERR leitet und schützt alle, die ihm vertrauen.

Lied:

**1. Meine engen Grenzen,
meine kurze Sicht bringe ich vor dich.
Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich.
Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich.**

(Diesen Abschnitt sollte von zwei bis fünf Frauen gelesen werden)

1 Mein Mitgefühl ist bei den Kindern in den Kriegsgebieten.
Derzeit besonders im Mittleren Osten bei den Kindern im Jemen!
Es verhungert ein großer Teil der jüngsten Generation, weil es nicht möglich ist, die „Menschlichkeit“ der verschiedenen Religionen „unter einen Hut“ zu bringen und die Grenzsperrern für humanitäre Hilfslieferungen zu öffnen.

2 Manchmal ertappe ich mich dabei andere schnell in eine Schublade einzuordnen, ohne genauer hinzusehen. Dabei irre ich mich immer wieder.

3 Je älter ich werde, umso mehr plagen mich Schmerzen, schränken mich ein, zeigen mir Grenzen auf. Manches kann ich nicht mehr so machen wie früher. Vieles ist zu einer Herausforderung geworden.

4 Ich neige dazu, über Menschen, die mir unsympathisch sind, herzuziehen. Mein Spott treibt entsetzliche Blüten und dann schäme ich mich vor mir selbst.

5 Meine Hartherzigkeit errichtet Grenzen. Grenzen die schwer zu überwinden sind, weil ich Angst habe vor Veränderungen und ihren Folgen. Meine Hartherzigkeit verletzt Grenzen. Grenzen, die ich zu leichtfertig und im Gefühl im Recht zu sein überschreite.

Alle: Gott, gib uns die Kraft anders zu handeln!

Lied:

**2. Meine ganze Ohnmacht,
was mich beugt und lähmt bringe ich vor dich.
Wandle sie in Stärke, Herr, erbarme dich.
Wandle sie in Stärke, Herr, erbarme dich.**

1 Es scheint fast so, als ob die Welt auf Kinder in Kriegsgebieten vergisst. Die bekannten, auch christlichen Organisationen setzen derzeit auf andere Projekte. Die Tatsache, etwas tun zu wollen, das mir sehr am Herzen liegt und es nicht zu können, erfüllt mich mit Ohnmacht.

2 Mein Mann hat Parkinson und ist im Pflegeheim. Ich besuche ihn jeden Tag. Er sitzt im Rollstuhl und kann nicht sprechen. Ich würde gerne mit ihm ins Freie gehen, aber ich bin zu schwach um seinen Rollstuhl zu schieben.
Das Pflegepersonal ist sehr bemüht, aber es sind viel zu wenige, um mir helfen zu können.
Das macht mich traurig.

3 Meine Tochter ist verliebt! Wie schön für sie!
Ihr Liebster wohnt und arbeitet in Sansibar – er sorgt auf dieser wunderbaren Insel dafür, dass Touristen aus aller Welt einen unvergesslichen Urlaub genießen können. Nun möchte er die Heimat seiner Liebsten kennen lernen – Österreich!
Doch Europa hat beschlossen, die Grenzen dicht zu machen. Das gilt in diesem Fall auch für ein zeitlich begrenztes Touristenvisum, das ihm verweigert wird.
Und ich? Ich schäme mich dafür, dass ich Europäerin bin!

4 Viele Aussagen geistern durch die Medien.
Ich weiß oft nicht mehr was ist wahr oder nicht.
Es wächst eine Stimmung gegen das was anders ist, was uns fremd ist, was arm ist.
Ich höre selten ein „Für“.
Ein FÜR, für Solidarität, für Schwache, für Arme, Waisen, Witwen und Fremde.
Ich möchte dagegen sprechen, ein „Für“ wagen, aber mein Atem prallt an einer Wand des Hasses, des Geizes, der Angst ab und lässt mich ohnmächtig zurück.

5 Mich schmerzt der Rassismus, der rund um mich herum zunimmt.
Aussagen wie „Typisch Ausländer“ kommen zu schnell über unsere Lippen.
Ich kenne diese Worte auch in anderen Zusammenhängen wie zum Beispiel bei: „Na Typisch Frau / Na typisch Mann.“
Dabei ertappe ich mich selbst auch immer wieder, diese Vorurteile zu verwenden.
Aber wenn ich so denke und spreche, dann ist das für mich der Tod von Gottes Gerechtigkeit in dieser Welt.

Alle: Gott, gib mir die Kraft anders zu handeln!

Lied:

**3. Mein verlornes Zutraun,
meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich.
Wandle sie in Wärme, Herr, erbarme dich.
Wandle sie in Wärme, Herr, erbarme dich.**

1 Obwohl die Situation im Jemen sehr schwierig ist, habe ich die Hoffnung, dass sie sich zum Guten wenden wird, ja „muss“!

2 Ich habe Angst vor der Zukunft. Ich weiß nicht, was noch auf uns zukommt.
Auf Gott zu vertrauen fällt mir zurzeit sehr schwer.

3 Jemand aus unserer Gemeindeleitung hat mich schwer enttäuscht. Immer wieder über Monate und Jahre. Seit damals sehe ich alle, vielleicht sogar ehrlich gemeinte Bemühungen, es besser zu machen, sehr kritisch. Ich kann mich nicht mehr auf eine Mitarbeit in der Gemeinde einlassen.

4 Ich möchte auf Gott vertrauen, aber mein Zutrauen zerschellt an meiner Ängstlichkeit, die mich gefangen hält. In ihr ist Finsternis, Kälte und Stillstand.

5 Gott zu lieben fällt uns Menschen um einiges leichter, als unseren Nächsten zu lieben. Werte wie Solidarität scheinen heute nicht mehr aktuell zu sein, aber das Hintreten auf Schwache scheint mehrheitsfähig zu werden. Wenn ich anfangs, nur auf mich selbst zu schauen, schaue ich nicht mehr auf andere.

Alle: Gott, gib mir die Kraft anders zu handeln!

Lied:

**4. Meine tiefe Sehnsucht
nach Geborgenheit bringe ich vor dich.
Wandle sie in Heimat, Herr, erbarme dich.
Wandle sie in Heimat, Herr, erbarme dich.**

1 Meine Sehnsucht sehe ich darin, dass die geographische Lage allein nicht über die gerechte Verteilung entscheiden darf!
Alle sollen das zum Leben haben, was sie brauchen!

2 Ich bin seit ein paar Jahren verwitwet. Manchmal sehne ich mich danach, wieder einmal in den Arm genommen zu werden und Geborgenheit zu spüren.

3 In meinem Heimatland wütet ein grausamer Krieg, dem schon viele Menschen zum Opfer gefallen sind. Mit meinen beiden Kindern ist mir die Flucht in ein sicheres Land geglückt.

Ich sollte froh und dankbar sein, aber manchmal fehlt mir hier in der Fremde die Geborgenheit, die ich in meiner Kindheit und Jugend im Kreis meiner Familie erlebt habe.

Dann holt mich die Sehnsucht ein, die Sehnsucht nach einem sicheren Leben in meiner Heimat.

4 Tief in mir liegt ein Sehnen, dass aus Recht Gerechtigkeit wird, aus aufeinander Hören Frieden entsteht und aus dem miteinander Tun Liebe entspringt.

5 Die Welt als Einheit zu sehen ist für mich sehr wichtig, denn so wird mir klar, dass Arme und ungerecht behandelte Menschen auch meine Angelegenheit sind.

In der Hilfe für andere wird Gottes Reich für mich ein Stück weit Wirklichkeit.

Alle: Gott, gib mir die Kraft anders zu handeln

Grenzen:

Grenzen
werden überschritten,
wenn der Respekt
am DU verloren geht.

Grenzen
werden überschritten,
wenn Launen und
negative Stimmungen
am Mitmenschen
ausgelassen werden.

Grenzen
werden überschritten,
wenn die Würde
der Menschen,
die unsere Hilfe brauchen,
mit Füßen getreten wird.

Grenzen wahren, bedeutet,
den Anderen
in seinem Anderssein
zu akzeptieren,
mit seinen Stärken und Schwächen.

Grenzen wahren
gibt der Freundschaft
ein festes Fundament.

Grenzen wahren, bedeutet,
einander in Würde
und mit Wertschätzung zu begegnen.

Grenzen wahren, bedeutet,
Liebe zuzulassen.

Margit Hackl

Gebet:

Guter Gott,
mir fehlen die Worte
und mein Beten verstummt.
Machthaber, Terror und Krieg haben das Sagen.
Nicht zum Wohl der Menschen,
sondern zu ihrem eigenen Wohle.

Traurigkeit sitzt in meinem Herzen,
Tränen in meinen Augen.
Mein ganzes Sein hofft darauf,
dass dein Reich kommt
und dein Wort geschieht.

Lesung: Matthäus 20,1-16

1 Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter anzuwerben für seinen Weinberg.
2 Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg.
3 Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere auf dem Markt müßig stehen
4 und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist.
5 Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe.
6 Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere stehen und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da?
7 Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand angeworben. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg.
8 Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten.
9 Da kamen, die um die elfte Stunde angeworben waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen.
10 Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfingen auch ein jeder seinen Silbergroschen.
11 Und als sie den empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn
12 und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben.
13 Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen?
14 Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten dasselbe geben wie dir.
15 Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du darum scheel, weil ich so gütig bin?
16 So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.

Herr dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Credo:

ein nachapostolisches Bekenntnis
(von Kurt Marti)

ich glaube an gott
der liebe ist
den schöpfer des himmels und der erde

ich glaube an jesus
sein menschengewordenes wort
den messias der bedrängten und unterdrückten
der das reich gottes verkündet hat
und gekreuzigt wurde deswegen
ausgeliefert wie wir der vernichtung des todes
aber am dritten tag auferstanden
um weiterzuwirken für unsere befreiung
bis dass gott alles in allem sein wird

ich glaube an den heiligen geist
der uns zu mitstreitern des auferstandenen macht
zu brüdern und schwestern derer
die für gerechtigkeit kämpfen und leiden

ich glaube an die gemeinschaft der weltweiten kirche
an die vergebung der sünden
an den frieden auf erden für den zu arbeiten sinn hat
und an die erfüllung des lebens
über unser leben hinaus
Amen

**Lied: HuE 290 „Wenn das Brot, das wir teilen“
EG 636 „Selig seid ihr“**

Predigt: Jesaja 58

Kanzelgruß:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater
und unserem Bruder Jesus Christus.

Liebe Freunde im Glauben, liebe Schwestern und Brüder!

Viele meinen, dass sie ganz genau wissen,
ob und wie Gerechtigkeit erreicht werden kann.
Da werden Philosophen zitiert, aber auch Großindustrielle, diverse
Interessenvertreter und sogar Politiker finden neue Definitionen für Gerechtigkeit.
„Gerechte“ Reformen und „gerechte“ Gesetze sollen ein Leben unter „gerechten“
Bedingungen ermöglichen.
Was aber ist wirklich gerecht?

Der Prophet Jesaja schreibt zu diesem Thema:

1 Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!

6 ... Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg!

*7 Heißt das nicht: **Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!***

8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen.

9 Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht bel redest,

10 sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sttigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.

11 Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.

12 Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.

Wie zeitlos dieser Text doch ist! Zeitlos und zugleich modern, obwohl Jesaja das vor etwa 2800 Jahren geschrieben hat! Zeitlos, und zugleich brandaktuell!

Die Probleme der Kleinen Leute werden ins Visier genommen, ihre Arbeitsbedingungen und Zukunftschancen. Es ist von Versklavung, Unterdrückung und Ausbeutung die Rede. Die Verhältnisse werden ziemlich modern analysiert. Falsche Strukturen werden aufgedeckt: Einige wenige Reiche vergrößern ihr Kapital, indem sie Bauern und Handwerker in Abhängigkeit bringen bis hin zur Schuldklaverei.

Es klingt, als ob Jesaja die Zustände von heute beschreiben würde.

Die Kluft zwischen den Gewinnern und Absahnern und denen, die nicht einmal das Nötigste zum Leben haben, wird immer größer. Daran hat sich seit der Zeit des Propheten Jesaja nichts geändert. Denn die Ausbeutung der Armen garantiert einer kleinen Elite im Land deren Reichtum.

Und auch ich trage meinen Teil dazu bei wenn ich „billig“ einkaufe. Denn andere bezahlen durch ihre niedrigen Löhne, ihre Arbeitsbedingungen und Lebensumstände das, was ich einspare.

Eigentlich müsste es mir klar sein: Jeder Einkauf von mir durchzieht ein Geflecht an Erntehelfern, Zulieferern, Zwischenhändlern, Verkäufern und jeder will mitverdienen. Daher kann Obst und Gemüse, das um den halben Globus geschickt wird und dann in Europa in speziellen Anlagen für den Verzehr ausgereift wird, in Wahrheit unmöglich billiger sein als heimische Ware.

Wenn Vollholzmöbel als Billigmöbel verkauft werden, so kann das Holz eigentlich nur illegal geschlägert worden sein.

Wenn das fertige Kleidungsstück erheblich billiger ist als der dazu benötigte Stoff, dann müssen die Löhne und die Arbeitsbedingungen im Herstellerland miserabel sein.

Darum schreibt Jesaja:

Löst die Fesseln der Gefangenen, nehmt das drückende Joch von ihrem Hals, gebt den Misshandelten die Freiheit und macht jeder Unterdrückung ein Ende! Ladet die Hungernden an euren Tisch, nehmt die Obdachlosen in euer Haus auf, gebt denen, die in Lumpen herumlaufen, etwas zum Anziehen und helft allen in eurem Volk, die Hilfe brauchen!

Können wir uns überhaupt vorstellen, wie in vielen Billiglohnländern die Lebensbedingungen für den Großteil der Bevölkerung aussieht? Vieles wird verharmlost, verschleiert, unter den Teppich gekehrt. Doch Jesaja ermutigt uns, Ungerechtigkeiten aufzudecken: Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune!

In vielen Entwicklungsländern hat nur die Elite Zugang zu Bildung, Gesundheit und Sozialleistungen. Nur die Elite besitzt Eigentumsrechte. Das bedeutet, dass Arme von ihrem Land vertrieben und enteignet werden können, auch wenn die Familie schon seit Generationen dort gelebt hat.

Die Armen kämpfen täglich ums Überleben. Es ist der Kampf gegen Willkür und Gewalt. Es ist der Kampf, nicht von der Polizei erpresst oder missbraucht zu werden, nicht um ihr Land betrogen zu werden, nicht unschuldig im Gefängnis zu landen. Besonders für Frauen und Kinder ist es der Kampf, nicht vergewaltigt und zur Sexarbeit gezwungen zu werden. Laut dem Global Slavery Index werden derzeit 35,8 Millionen Menschen wie Sklaven dazu gezwungen, Arbeiten zu verrichten und Dinge zu tun, die sie freiwillig niemals tun würden. Sie werden erniedrigt, verkauft, ausgebeutet, vergewaltigt.

Und das Schlimmste ist: die Welt scheint wegzusehen!

Viele dieser armen Menschen sind praktisch rechtlos weil die Rechtssysteme ihrer Länder nicht funktionieren.

Des Selbstwertgefühles beraubt, machtlos und schutzlos.

Das Gefühl der Ohnmacht, nichts gegen die eigene Erniedrigung tun zu können.

Menschen, die von den Reichen und Mächtigen und oft auch vom eigenen Staat, von Milizen und Terrororganisationen missbraucht werden, bleibt meist keine andere Wahl als zu fliehen.

Ob eine Gesellschaft gerecht ist, zeigt sich daran, wie mit den Ärmsten der Armen umgegangen wird.

Nicht nur in fernen Ländern sondern auch mitten unter uns leben Menschen, denen Unrecht geschieht. Jesaja schreibt auch davon: Wir sollen auf niemanden in unserer Mitte mit Fingern zeigen und auch nicht schlecht über ihn reden. Wir aber schieben Menschen an den Rand der Gesellschaft ohne lange nachzudenken.

Menschen, denen ihr Alter viel von ihrer gewohnten Freiheit genommen hat. Leute mit Beeinträchtigungen, Arbeitslose, Alkoholiker, Leute mit Migrationshintergrund, Frauen mit Kopftuch, Alleinerziehende, Personen, die mit ihrem Einkommen kaum auskommen, die arm sind obwohl sie arbeiten.

Alle, die ausgegrenzt sind, weil ihnen die Kraft, die Zeit, der Mut und das Geld für soziale Kontakte fehlt.

Alle, die ihre Lebensumstände, ihr Alter, ihre Krankheit, ihre Angst, ihr Misstrauen haben einsam werden lassen.

Alle, die an den Rand gedrängt werden, die keine Lobby haben, die niemanden haben, der sich für sie einsetzt.

Könnten wir doch unseren Nächsten achten und lieben wie uns selbst, egal ob er arm ist oder reich, einflussreich oder ohne Lobby!

Wenn Jesaja die Ungerechtigkeit anprangert und schreibt, was Menschen ändern müssen, so ist das keinesfalls etwas, was sich nur auf das Alte Testament bezieht.

Auch Jesus ermutigt uns zu gerechtem Handeln. Hier einige Beispiele:

*Jesus zitiert aus dem Alten Testament: **Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.**(Lk 10,25-37).*

*Mit den Notleidenden identifiziert sich Jesus: **Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.** (Mt 25,36-41)*

*Er bestärkt uns in der Hoffnung, dass Gerechtigkeit siegt: **Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.** (Mt 5,1-12)*

Er zeigt, dass wir Gottes Gerechtigkeit näher kommen, denn jeder Arbeiter soll so viel bekommen, wie er zum Leben braucht. (Mt 20,1-16)

*Gerechtigkeit ist auch für die Menschenrechte ein Thema. Hier lautet der 1. Artikel: **Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.***

Ich bin überzeugt davon, dass **alle**, die diesen Gottesdienst mitfeiern, sich dem verpflichtet wissen.

*Ebenso bin ich überzeugt davon: **Nicht nur uns Christen verbindet dieses Ziel.***

*Alle Menschen guten Willens sind sich darin einig: **Nur dieser Weg führt zu einer gerechten und friedlichen Welt.***

Gott liebt alle Menschen. Es ist daher völlig klar, dass Gott auf der Seite derer steht, denen nur Schwierigkeiten und Not aufgebürdet werden.

Gott sieht das Elend. Er hört, wie verzweifelt die Unterdrückten sind. Er weiß, wie die Ausgebeuteten leiden. Darum stellt sich Gott eindeutig und unmissverständlich auf die Seite der Armen, der Notleidenden, der Unterdrückten, der Rechtlosen.

Gottes Gerechtigkeit bezieht sich auf das Verhältnis zwischen Gott und Mensch, Gott und Welt, zwischen Mensch und Mensch und Mensch und Welt.

***Ziel** dieser Gerechtigkeit ist Shalom, der Friede: **Kein Krieg, kein Streit und das Leben verläuft in geregelten und gerechten Beziehungen:** Zu Gott, zu den Mitmenschen, zum eigenen Leben, zur eigenen Arbeit.*

Wenn wir **das** begreifen, muss sich unser Blick verändern.

Die Armen sind dann nicht länger **Objekte** unserer Mildtätigkeit.

Sie sind nicht mehr Personen, die irgendwie unser Mitleid erregen.

Sie sind uns ebenbürtig. Ja, haben uns etwas voraus: Denn Gott liebt diese Menschen ganz besonders.

Natürlich sind Hilfsdienste notwendig. Aber Wohltätigkeit und Hilfsprojekte können die Bedürfnisse der Ärmsten **nicht** befriedigen, und auch **nicht** ihre Menschenwürde schützen.

Die Bedürfnisse der „Geringsten“ können nur befriedigt werden, wenn die Strukturen der Weltwirtschaft grundlegend geändert werden.

Aber: Was helfen diese Erkenntnisse, wenn die Kluft zwischen der handvoll Reichen dieser Welt und der riesigen Anzahl an Armen jedes Jahr noch größer wird?
Was helfen all diese Erkenntnisse, wenn ich selbst nicht bereit bin, etwas zu ändern?

Wenn Jesaja schreibt, wir sollen *den Hungrigen unser Herz finden lassen*, so will er uns erinnern, dass wir Gott und unsere Nächsten lieben sollen wie uns selbst. Doch die Armen, die Ausgegrenzten zu lieben bedeutet etwas anderes als mit ihnen Mitleid zu haben, als ihnen Nahrung und Kleidung zu geben. Die Benachteiligten zu lieben bedeutet auch etwas anderes als einer Hilfsorganisation zu spenden, aus der sicheren Distanz zu helfen im Sinne einer „Übernächsten-Hilfe“, die im Anonymen bleibt. Die Armen zu lieben heißt, die Welt aus der Perspektive der Opfer zu sehen. Es bedeutet, die Armen aus der Perspektive der Gerechtigkeit Gottes zu verstehen.

Liebe kann man nicht befehlen oder verordnen. Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst. Eigentlich ist das kein Gebot - sondern eine Feststellung. Nur so, sagt uns Gott, gelingt euch das Leben.

Ich kann nicht Gott lieben und den Nächsten links liegenlassen. Ich kann nicht für meine Kinder, für meine Familie alles tun wollen, aber für die Kinder anderer, für die Familien anderer nichts.

Ich kann nicht meine Kinder, meine Enkel zu kleinen Göttern machen und die Kinder anderer, die Familien anderer an den Rand der Gesellschaft schieben.

Die neuere Theologie zeigt uns, dass die Vorstellung vom Reich Gottes zwar über die Zukunft spricht, aber die Gegenwart meint. Eine Gegenwart, für die Nächstenliebe selbstverständlich ist.

Und wir können unseren Teil dazu beitragen:

Augen und Ohren öffnen. Bereit sein, auch das Herz zu öffnen.
Menschen wahrnehmen und hinschauen, wo andere wegsehen.
Unseren Verstand benützen und nach den Ursachen und Hintergründen fragen.
Auf unser Herz hören, Mitgefühl zulassen, mit dem Herzen antworten und Konsequenzen ziehen. *Unsere Hände einsetzen und Nächstenliebe in konkrete Taten umsetzen.*

Jesaja beschreibt mit starken Worten, was Nächstenliebe bewirkt: *Dann wird der Herr dich immerdar führen und dich sättigen... Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.*

Vielleicht brauchen wir den kindlich-einfachen Blick:
Wie ein Kind erwartungsvoll und zuversichtlich in die Zukunft blicken.
Wie ein Kind das scheinbar Unabänderliche,
das Eingefahrene und Bestehende hinterfragen.
Den Blick hinter die Fassade wagen. Bereit sein, davon zu lernen und umzudenken.
Einen Blick, der das Herz weitet und nicht in ängstlicher Enge die Zukunft verbaut.
Wir brauchen eine Offenheit und Unvoreingenommenheit, wie sie uns Kinder
vorleben. Das öffnet den Weg für eine gute Zukunft.
Amen

Predigt zum Thema Gerechtigkeit (Jesaja 58,1,6-12) *Verfasserin: Margit Bader*

**Lied: HuE 268 „Freunde, dass der Mandelzweig“
EG 643 „Wo ein Mensch Vertrauen gibt“**

Fürbitten:

Unsere engen Grenzen legen wir in Deine Hände, liebender Gott.
Gib uns den Mut, unsere eigenen Wege zu gehen,
wohin auch immer sie uns führen mögen.

Unsere ganze Ohnmacht bringen wir vor Dich.
Lass uns die Verworrenheit erkennen und
die Not der Menschen sehen.
Gib uns die Kraft, dort zu helfen, wo unsere Stärken liegen.

Unsere erdrückende Ängstlichkeit legen wir vor Dich.
Gib uns die Zuversicht, sie ablegen zu können
und voll Vertrauen in die Zukunft zu blicken.

Unsere tiefe Sehnsucht nach Weite und
Gerechtigkeit bringen wir vor Dich.
Gib uns das tiefe Wissen,
dass alles deinen vorgezeigten Weg gehen wird.

Vaterunser:

Segen:

Gott segne und behüte dich.
Er sei dir nahe.
Er führe und sättige dich.
Er mache dich stark, dass du sein wirst wie ein Garten,
durch den Ströme lebendigen Wassers fließen.
Amen.

**Lied: HuE 94 „Wohl denen, die noch träumen“
EG 170 „Komm Herr, segne uns**